

Ausfuhr und Einfuhr nach dem Kriege.

Von Direktor Siegfried Goldner.

In den Erörterungen der Entwicklung der Einfuhr und Ausfuhr nach dem Kriege war das Hauptaugenmerk meist auf die Schwierigkeiten gerichtet, die sich dem zu erwartenden stürmisch aufstrebenden Importbedürfnis entgegenstellen werden und wie ihnen zu begegnen wäre. Es ist wohl richtig, daß all die Rohstoff- und Getreidemengen, welche die Zentralmächte bis zur Wiederkehr des Friedens noch zu entbehren haben werden, ehestens wieder eingeführt werden müssen; hiebei werden sich von selbst Grenzen ziehen, die das plötzliche Einströmen dieser Rohstoffe verhindern, beziehungsweise sehr einschränken werden.

Vor allem wird es an Frachtraum mangeln; ein Gutteil der Tonnage ist ja verloren, ein nicht zu unterschätzender Teil wird unbrauchbar sein. Ein Schiff, in dem monatelang Petroleum verfrachtet wurde, läßt sich nicht plötzlich als Getreidedampfer verwenden. Für unsere Zwecke kommen in erster Linie die Dampfer in Frage, die in heimischen Häfen liegen, und dann diejenigen, die bis Kriegsende in neutralen Häfen interniert waren. Durch den Eintritt der Vereinigten Staaten, Chinas und Brasiliens in die Reihe unserer Gegner ist jedenfalls die Zahl der zuerst genannten Schiffe größer; mit Absicht sind hiebei die von den feindlichen Staaten in Beschlag genommenen Dampfer heimischer Flagge außer Rechnung gelassen, da diese von den betreffenden Staaten sicher rücksichtslos abgenützt sein werden und andererseits entzieht es sich unserer Berechnung, wieviele von ihnen durch Kriegsereignisse schon zugrunde gegangen sind oder bis Kriegsende zugrunde gegangen sein werden. Und neutrale Tonnage wird uns bald nach Friedensschluß kaum zur Verfügung stehen, die Neutrals werden mit sich selbst reichlich zu tun haben.

Wichtiger erscheint, daß auf der Friedenskonferenz als ein besonderer Punkt ein, sagen wir, auf einen bestimmten Zeitraum hinaus gültiges Verhältnis zwischen den Valuten der kriegsführenden Staaten festgelegt werde, günstige Handelsverträge geschlossen und Abmachungen getroffen werden, die einen Boykott einer der Parteien ausschließen. Auch die Eröffnung von Warenkrediten wird nötig sein. Dies dürfte besser sein, als den freien Import durch Verordnungen zu knebeln. Wie gesagt, die sich seinerzeit ergebende Konstellation wird dem Importdrange von selbst eine Grenze weisen.

Worauf aber mehr gedacht werden muß, das ist der ehefte Beginn aller jener Maßnahmen, die den goldbringenden Export befähigen, mit dem Lage des Friedensschlusses in großzügiger Weise in Aktion zu treten. Und da wird Oesterreich-Ungarn sicher günstig abschneiden. Unser Export gründete sich im Frieden auf heimische Produktion und nur wenig auf den Veredlungsverkehr. Man nehme dagegen England mit seinem Riesexport an Baumwoll- und Schafwollwaren, wofür die Riesennengen Rohstoffe erst importiert werden müssen; Italien muß jedes Kilogramm Kohle einführen. Wir exportieren Holz und Holzwaren, Weinwaren, Papier, Zucker, Malz etc., und die Kohle haben wir auch zu Hause, also lauter Waren, für deren Bereitstellung wir aus der Fremde eigentlich nichts beziehen müssen. Die übrigen Exportartikel jedoch nach Maßgabe der im Inland vorhandenen, beziehungsweise produzierbaren Grundstoffe. Also wird es das Wichtigste sein, zunächst einmal dafür zu sorgen, daß die jene Produkte erzeugenden Industrien rechtzeitig auf die entsprechende Höhe gebracht werden. Das Importbedürfnis bei den überseeischen Abnehmern europäischer Artikel wird nicht minder groß sein als unser Einfuhrhunger nach den Rohprodukten von drüben. Auch liegen ohne Zweifel größere Mengen seinerzeit für den Export vor Kriegsbeginn bestimmter Güter unverschifft in den Lagerhäusern oder Depots der Fabriken, und diese muß man zuerst hinausbekommen. Dazu müssen zunächst die in den eigenen Häfen liegenden Schiffe benützt werden. Die wenigen in neutralen Häfen internierten österreichisch-ungarischen Dampfer werden andererseits für die ersten Importe in Betracht kommen.

Für diese ersten Sendungen wird es wohl nicht vieler Regelung bedürfen. Getreide muß herein, Baumwolle, Kautschuk und Häute etc. auch. Da muß es Aufgabe der Regierung sein, daß von diesen zuerst wichtigen Gütern schon jetzt die nötigen Quantitäten gekauft, beziehungsweise sichergestellt werden, denn wenn wir nach Eröffnung der Schifffahrt erst kaufen oder bestellen, dann wird natürlich nichts mehr da sein und wahrscheinlich auf einige Zeit hinaus.

Was aber dann von uns wegen geschehen muß, das ist die Hintanhaltung von Preistreibern in Rohstoffen, also Höchstpreise je nach Bezugsland für den Weiterverkauf, Kontrolle in Fabriken etc. Untunlich wäre eine Zentralisierung des gesamten Importes durch die Regierung, da dies den Import nach anderen Ländern ablenken und uns zwingen würde, von dritter Hand zu kaufen. Eine Ausnahme könnten höchstens die Getreideeinfuhren machen, wobei aber der Staat nicht als Käufer, sondern bloß als gerechter Verteiler und Preisbestimmer zu fungieren hätte.

Ohne ein geregeltes Transportwesen im Inland ist ein Gedeihen der Industrie unmöglich. Die Produktion von Kohle sowie deren glatte Zufuhr zu Fabrik und Hafen, die Bereitstellung der nötigen Waggons, Spezialerporttarife für Bahn und Schiff, reichliche Subventionierung unserer Schifffahrtsgesellschaften sind unerläßliche Faktoren. Vergessen wir nicht, daß zu der Zeit, in der wir erst mit unseren Gegnern verhandeln und vielleicht noch die Waffen sprechen, die Entente-Kaufleute ihre Agenten in Uebersee in voller Tätigkeit haben, Agenten, welche die besten Kontrakte für Im- und Export vorwegnehmen werden. Sind wir also schon leider durch die Umstände gezwungen, draußen später anzukommen als die anderen, so müssen wir wenigstens billiger sein und **prompter liefern können als diese. Denn wer schließlich die**

reguläre Ware zuerst hinausbringt, bekommt auch die ersten "reposts" und kommt wieder dauernd in den Markt.

Haben die Zentralmächte so lange fast ganz ohne Import gelebt, so werden sie auch nach Kriegsende noch eine Zeitlang mit Einschränkungen sich behelfen und zuwarten können, bis der erste Kummel in der überseeischen Rohstoffzufuhr, der sich jedenfalls zu unnatürlichen Preisen vollziehen wird, vorüber sein wird. Die ersten unaufschiebbaren beschränkten Mengen wird man eben mitbeziehen und hierauf in aller Eile zu normalen Konditionen und Frachten eindecken. Inzwischen aber muß alles eingeleitet werden, um mit dem ersten Tag der Wiedereröffnung der Schifffahrt in jeder Hinsicht vorbereitet dazustehen.